№ 135. Mittwoch, den 12. Juni 1901. 28. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. **Bezugspreis** vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für **Auswärtige** 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme** für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittag.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Die Brautbibel.

Von juristischer Seite schreibt man der „Volkszeitung“:

Mit einer Einrichtung, die der öffentlichen Kritik würdig ist, hat mich die Praxis bekannt gemacht. In einer schlesischen Gemeinde besteht eine Brautbibelstiftung, aus der jede als „ehrbar“ angesehene oder sich dafür ausgebende Braut, deren Ehe kirchlich eingesegnet wird, eine Bibel als Hochzeitsgeschenk erhält. Gegen Ende 1899 hat sich eine Nupturientin nach der Versicherung, sie sei eine ehrbare Jungfrau, kirchlich einsegnen lassen und vom Pastor die Brautbibel ausgehändigt erhalten. Jetzt fordert der Gemeindekirchenrat die Brautbibel zurück, weil die Eheleute schon vor der Verheiratung mit ihrem Ehemann Umgang gepflogen habe. Die Frau ist bereit gewesen, die Brautbibel herauszugeben. Der Pastor aber hatte unter Berufung auf § 812 bis 822 des B. G.-B., in denen von ungerechtfertigter Bereicherung die Rede ist, 7,50 Mk. gezahlt haben wollen und mit Klage gedroht. Da die „nicht ehrbare Braut“ aber die 7,50 Mk. nicht zahlen wollte, klagt nunmehr der Kirchenrat auf Rückgabe der Brautbibel. — Ich frage mich vergeblich, ob der sittliche Zweck dieser Brautbibelstiftung erreicht wird. Sagt eine Braut, die nicht „ehrbar“ ist, die Wahrheit, so bekommt sie die Bibel nicht; sie wird alsdann von allen klatschsüchtigen und selbstgerechten Weibern im Dorfe bekrittelt, über die Achseln angesehen und gesellschaftlich boykottiert. (Leider!) Sagt sie die Wahrheit nicht, so bekommt sie die Bibel mit dem Bewußtsein, sie einer Lüge zu verdanken. In dem Augenblick, in dem die Braut ihre „Ehrbarkeit“ hergiebt, denkt sie und ihr künftiger Ehemann sicherlich an die Brautbibel mit keinem Gedanken. Es erscheint in hohem Maße bedenklich, einem Ehepaare, das vor der Ehe allzu menschlich empfunden hat, die Wahl zu lassen zwischen der gesellschaftlichen Achtung, die mit der Versagung der Brautbibel verbunden ist, und — der Lüge.

Die ganze Einrichtung schmeckt wenig nach jenem schönen und erhebenden Art der Nächstenliebe, aus welcher heraus der Begründer des Christentums gesagt hat: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing am Sonntag Mittag den Kultusminister und am Montag Nachmittag nach dem Exerzieren der 2. Garde-Kavallerie-Brigade auf dem Bornstedter Felde den Staatssekretär v. Tirpitz.

Der Kaiser hat den Herzog von Aosta zu den großen Manövern bei Danzig und den Grafen von Turin zu den Kavallerieübungen in Mitteldeutschland eingeladen. Beide Einladungen sind angenommen worden.

Königin Wilhelmina von Holland und Prinz Heinrich der Niederlande haben Montag Mittag nach herzlicher Verabschiedung von der Großherzogin Marie und dem Großherzog von Schwerin aus die Reise nach Oldenburg angetreten.

Der Reichskanzler hat am Sonntag Abend ein größeres Diner veranstaltet, zu dem nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ u. a. der frühere Reichskanzler Fürst Hohenlohe und Generaldirektor Ballin Einladungen erhielten.

Der Bundesrat überwies in seiner heutigen Sitzung die Vorlage betreffend die berufsgenossenschaftliche Organisation der durch § 1 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes der Unfallversicherung nen unterstellten Gewerbszweige, die Entwürfe einer Uebereinkunft zum Schutze der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel und einer Verordnung über die Tagegelder, die Fuhrkosten und die Umzugskosten der Reichsbeamten, sowie die Beschlüsse des Landesausschusses zu dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über die Gehalts- und Pensionsverhältnisse der protestantischen Pfarrer und die Fürsorge für deren Witwen und Waisen den zuständigen Ausschüssen. Der Vorlage betreffend die Handelsbeziehungen zum Britischen Reiche stimmte der Bundesrat zu und nahm den Entwurf eines Unfallfürsorgegesetzes für Beamte und Personen des Soldatenstandes in der Fassung der Beschlüsse des Reichstages an.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betr. die Feststellung des Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1901.

Der „Berliner Börsencourier“ meldet: Die Deutsche Bank und die Dresdener Bank erklärten sich auf Ersuchen bereit, die Lage der Kreditanstalt für Handel und Industrie in Dresden zu prüfen. Als Ergebnis der Intervention sei wohl die Thatsache anzusehen, daß die beiden Direktoren der Kreditanstalt, Horn und Klötzer, von ihren Aemtern suspendiert sind. Die Leitung des Instituts werde durch den dritten Direktor Gentz mit einem Prokuristen fortgeführt. Die Geschäfte des Instituts sollen unter Aufsicht der Deutschen Bank und der Dresdener Bank allmählich abgewickelt werden.

Der Kapitän z. See Truppel hat die Geschäfte des Gouverneurs des Kiautschou Gebiets übernommen.

Frau Baronin v. Ketteler, die Witwe des ermordeten deutschen Gesandten in Peking, hat Montag Mittag Berlin verlassen und sich zur Kräftigung ihrer Gesundheit nach dem Schwarzwald begeben. In Potsdam empfing sie u. A. auch den Besuch des Reichskanzlers Grafen Bülow.

Ueber die Einziehung der direkten Staatssteuern in den von Auswinterung der Saaten betroffenen Gegenden hat der Finanzminister an die beteiligten Oberpräsidenten eine Verfügung gerichtet, welche die möglichst milde Anwendung des Zwangsverfahrens gegen bedrängte Steuerschuldner als geboten bezeichnet, vorerst Stundung der Steuerbeträge empfiehlt und in geeigneten Fällen Steuererlasse befürwortet.

Die Einführung einer geregelten Wohnungsaufsicht bezweckt eine vom württembergischen Ministerium des Innern erlassene Verfügung. In allen Gemeinden über 3000 Einwohner soll eine besondere ortspolizeiliche Aufsicht eingeführt werden, die alle aus drei oder weniger Wohnräumen bestehenden Wohnungen, sowie die Räume zur Beherbergung von Frauen, Schlafgängern und Arbeitern umfaßt. Die Bestellung der Aufsichtsorgane ist Sache der Gemeinden.

Eine neue Behörde der Militärverwaltung, bei der eine größere Anzahl von militärischen und Zivilbeamten beschäftigt wird, ist in Spandau in der Bildung begriffen. Sie soll die Bezeichnung „Beschaffungsamt“ führen und erhält die Aufgabe, für sämtliche Werkstätten der Militärverwaltung den Ankauf von Maschinen, Rohmaterialien und sonstigen Bedarfsgegenständen zu besorgen. Bisher wurden die Ankäufe von jeder Fabrikdirektion gesondert ausgeführt. Nach Errichtung des Beschaffungsamtes haben die Lieferanten der Militärwerkstätten lediglich mit dieser Zentralstelle zu verkehren.

Der Bremer Vorfall ist jüngst von dem General von Spitz bekanntlich gewaltig aufgebauscht worden. Wie jetzt der „Berl. Mont.-Ztg.“ aus der Umgebung des Kaisers mitgeteilt wird, hat der Kaiser in den letzten Tagen über die Art, in der Herr von Spitz das Vorkommnis schilderte, sich recht unwillig geäußert.

Ausgewiesen worden sind nach dem „Fränk. Kur.“ sämtliche in Dessauer Staatsbetrieben beschäftigten tschechischen Arbeiter.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat beschloß der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zufolge, die Fördereinschränkung für das dritte Vierteljahr 1901 auf 15 Prozent zu bemessen.

Für die Reichstagsersatzwahl in Duisburg stellten die Christlichsozialen als Kandidaten den Rentner Dr. Burkard in Godesberg auf.

Die antisemitische Gründung, der Centralverband der Vereine selbständiger Gewerbetreibender, welcher unter dem Protektorat der „Staatsbürgerztg.“ agitirt, hat Minister v. Miquel bei seinem Abgange eine künstlerische Adresse in kleiner Atlasmappe übersandt. — Das ist für beide Teile bezeichnend.

Der Internationale Feuerwehr-Kongreß fand am Montag seinen offiziellen Abschluß durch eine Dampferfahrt der Teilnehmer auf der Oberspree.

Die 42. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure wurde Sonntag Morgen in der Aula der Marine-Akademie zu Kiel durch den Vorsitzenden Kommerzienrat Lemmer-Braunschweig eröffnet.

Der sozialdemokratische Parteitag wird in der dritten Septemberwoche in Lübeck stattfinden. Nach dem „Vorw.“ ist neben öffentlichen „auch die Abhaltung geschlossener Sitzungen in Aussicht genommen“.

Auf deutschen Pfaden im Orient.

Reisebriefe von **Paul Lindenberg.**

(Nachdruck verboten.)

XI.

Auf der Anatolischen Bahn. — Am Golf von Ismid — Schönheit der Landschaft und griechische Erinnerungen. — Das Schloß von Eski-Hissar und das Grab Hannibal's. — An einzelnen Hafenplätzen.

Gerad ging mit funkelnder Glut und siegbafter Schönheit die Sonne auf, als unser Zug Haidar Pascha verließ. In feierlicher Morgenruhe lag die Gegend da, klar hob sich in der Ferne der Brussa-Olymp ab, dessen schneebedecktes, machtvolles Haupt mit rosigem Glanze überhaucht war, rötlich leuchteten, unter dem ersten keuschen Gruß des jungen Tagesgestirns, die Wellen des Meeres, an dessen Ufer sich die Bahn entlang windet, und aus dessen wogendem Schoße die Prinzen-Inseln emportauchten, zart und duftig wie im Abglanze ihres glücklichen Friedens. Von berückender Anmut, von völlig italienischer Schönheit ist diese vom Marmara-Meer gebildete, bergumzogene, sanftgeschwungene Bucht von Ismid, kleine Dörfchen liegen an ihren Abhängen, aus dem dichten Grün der Oel- und Feigenbäume, der Kastanienwaldungen und Lorbeerhecken lugen die weißen Kuppeln der Moscheen und zierlichen Häupter der Minarets heraus, schmucke Villen reicher Türken, Griechen, Armenier spiegeln sich in den klaren Fluten wieder, Blumenteppiche buntester Art sind in die satten Wiesen gewirkt und dichte Epheuschleier umspinnen die grauen Gemäuer einstiger Genußsenburgen, die mit ihren trotzigen, mächtigen Ueberresten an sturmbewegte Zeiten mahnen.

Denn hier schritt die Weltgeschichte mit wuchtigem Gange einher, diese paradiesischen Fluren waren Zeugen großer befreiender und vernichtender Thaten, Roms Glück und Ende, Griechenlands Blüte und Niedergang, des stolzen Byzanz Prunk und Elend waren mehr oder minder verknüpft mit den Ereignissen, die sich hier abgespielt, und von denen jene auf meerumrauschten Vorsprung liegenden, gewaltigen Trümmer des Schlosses von Eski-Hissar erzählen könnten, denn die Kaiseralder des Septimius Severus glänzten einst an dieser Stätte, wo sich schon in grauer Vorzeit eine Burg erhoben, in den zum Teil noch erhaltenen hohen Festeshallen sahen die byzantinischen Herrscher den Schwarm ihrer Höflinge um sich, unter Kaiser Konrad lagerten die Kreuzfahrer hier und später flatterten die grünen Fahnen mit dem roten Halbmond von der beherrschenden Veste herab, in deren zerfallenen Sälen und Türmen jetzt Falken nisten und in deren weiten unterirdischen Gewölben allerhand Raubgetier sichern Unterschlupf findet. Und von jenen Hügeln links, von denen man einen herrlichen Blick hat über das blitzende Meer, die idyllischen Thäler, die Olivenhaine, die Weinpflanzungen und Obstgärten, grüßen ernst und schweigsam, sich dunkel von dem lichtblauen Himmel abhebend, zwei ehrwürdige Cypressen zu uns hernieder: Hannibal, verzweifelnd an Rettung und an einer Wandlung seines Geschickes, verraten von seinem königlichen Gastfreunde, gehetzt von den ihn verfolgenden Römern, soll dort sein freiwilliges Ende gefunden haben. Freilich, verbürgt ist die Grabstätte nicht, aber viele Thatsachen schließen sich zusammen, um für die Wahrscheinlichkeit zu sprechen, daß man hier den kühnen Karthager zur letzten Ruhe gebettet; früher erhob sich unter den uralten Bäumen ein stattlicher Grabhügel, längst ist er zerstört und abgetragen, aber im Volksmunde heißt es noch heute, daß man dort einen Großen, einen Helden bestattet, der die Welt mit seinem Ruhme erfüllt.

Durch fruchtbarste Gartengebiete zieht sich die Bahn dahin, die weiche Luft ist voll süßen Duftes der blühenden Rosen und Akazien, mit Veilchen, mit Maiglöckchen und Vergißmeinnicht sind die Wiesen übersäet und gleich Blutstropfen bestreut mit purpurroten Mohnblumen, und immer neue köstliche Ausblicke gewährt die langgestreckte Meeresbucht mit weißen Seglern und flatternden Möven. In thaufrischem Grün gebettet liegen die Halteplätze der Bahn da, blitzsauber sehen die weißen, ziegelbedachten Steinhäuser, von hübschen, sorgsam gepflegten Gärten begrenzt, aus, die Chefs treten grüßend heran und statten ihre Meldungen ab, meist in deutscher Sprache, denn natürlich wurden und werden bei der Besetzung der verantwortlichen Stellungen Deutsche bevorzugt, daneben Oesterreicher und Schweizer, aber auch auf Griechen, Armenier, Franzosen und Italiener trifft man, die meist bemüht waren, unsere Sprache zu erlernen. Manch' gescheiterte Existenz fand hier neuen Halt, wie jener uns in traulichem Wiener Dialekt anredende, einem der ältesten österreichischen Adelsgeschlechter entstammende Graf S., dessen Schwager Botschafter und dessen Tochter die Gattin eines der reichsten Feudalherren, des Prinzen L., in Wien ist. Als flottester Husarenoffizier hatte dieser Graf ein sehr bedeutendes Vermögen durchgebracht, war dann nach Amerika gegangen, wo er, wie er gelegentlich erzählt, nach den mannigfachsten nichtgräflichen Beschäftigungen seine „glücklichste Zeit“ als herrschaftlicher Kutscher verlebt, bis er einmal den Wagen mit der Gnädigen umgeworfen und deshalb entlassen ward! Weiß der Himmel, welche Zickzackwege ihn nach Konstantinopel geführt, woselbst er den damaligen Direktor der Anatolischen Bahn aufsuchte und ihn um eine Anstellung bat. „Ja, verstehen Sie denn etwas vom Eisenbahnwesen?“ fragte jener. „Bin holt schon oft auf der Bahn gefahren“ lautete die Antwort des Grafen, der, zunächst mit einem monatlichen Gehalt von 120 Mark, als Streckenmeister beschäftigt wurde. Als ihm später der Direktor eröffnete, daß er eine Gehaltserhöhung bekommen solle, meinte der Graf offen: „Dös hätt' ich Ihnen nit zugetraut!“ Nun versieht er seit zehn Jahren schon seinen Posten, aber, wie er mir schmunzelnd eröffnete, kehrt er bald in die Heimat zurück, da ihm in Kurzem ein Fideikommißgut zufallen würde: „Und dann besuchen's mich amal im schönen Tirol und wir plauschen beim guten Tropfen von Anatolien!“

Wie eingehüllt in einen üppigen grünen Mantel liegt Herekе da, hier beginnen dichte Maulbeerpflanzungen, denn in diesem Ort mit der Teppich- und Seidenfabrik des Sultans —, wie in vielen folgenden wird dem Seidenwurm sorgsame Pflege zu Teil, zarte Luxus- wie derbere Nutzgewebe wandern von hier in alle Welt. Diese Gebiete ringsherum sind von einer wahrhaft strotzenden Fruchtbarkeit, Weizen und Gerste stehen wundervoll da, alle Gartenfrüchte gedeihen auf das reichste, ein schattenspendendes Blättergewirr bilden Platanen und Ahorn, in den Fliedergebüschen lassen Nachtigallen ihre trillernden Lieder erschallen, gleich Riesensträußen erheben sich die mit Blüten besäeten Judasbäume und mit ihrem Gewebe blauer Blütenbüschel umhüllen Glycinen die Häuschen der einzelnen Dörfer, in deren Straßen Gänse, Enten, Hühner ihr schnatterndes und gackerndes Wesen treiben, während manch' neugieriger Blick uns streift aus den holzvergitterten Fenstern der Frauengemächer, falls nicht die verschleierten Schönen vor den Thüren stehen und schnell fester die Umhüllungen ziehen, damit wir Ungläubigen nicht ihre Gesichtszüge zu erkennen vermögen.

Aus dem Vorleben des Rittmeisters v. Krosigk teilt die „Tils. Allgem. Ztg.“ mit, daß Krosigk seine Gattin, wahrscheinlich, weil sie für den Reitsport nicht eingenommen war, eines Tages auf einem Pferde festgebunden hatte und dieses in der Reitbahn herumlaufen ließ. Krosigk wurde dann dienstlich aus der Reitbahn abgerufen. Den Bitten der Frau folgend, befreite sie der Unteroffizier Marten aus der unbequemen Lage, und was geschah? Marten mußte dafür, daß er der Bitte der Frau nachkam, 14 Tage Arrest verbüßen, die ihm v. Krosigk zudiktiert haben soll. Wie außerdem berichtet wird, hat Frau v. Krosigk vor der Verurteilung Martens sich zu dessen schwergebeugter Mutter begeben, ihr ein Bouquet überreicht und der fassungslosen Frau in warmen, herzlichen Worten Trost gespendet. Weiter wird dem „Berl. Tagebl.“ erzählt, daß Krosigk wegen Mißhandlung und vorschriftswidriger Behandlung zu einer mehrmonatlichen Gefängnisstrafe und zur Dienstentlassung verurteilt gewesen, jedoch zu bloßer Festungshaft begnadigt worden sei. Ebenso soll die ausgesprochene Dienstentlassung im Gnadenwege erlassen worden sein. Weiterhin werde erzählt, daß sich das Offizierkorps des 10. Husarenregiments, in erster Linie der Regimentskommandeur Oberst v. Festenberg-Pakisch, dem Verlangen, Krosigk in dem Regiment zu belassen, widersetzt habe, er sei dann beim 11. Dragoner-Regiment eingestellt worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat am Sonnabend die Quotenvorlage einem 48-gliedrigen Ausschuß überwiesen.

Das österreichische Herrenhaus nahm am Montag die Wasserstraßenvorlage einstimmig an; das Abgeordnetenhaus genehmigte die Eisenbahnvorlage unverändert.

Frankreich.

Eine Rede Waldeck-Rousseau's welche eine Anspielung auf Frankreichs Kriegsopfer von 1870/71 brachte, ist am Sonnabend gehalten worden Bei einem Feste des Verbandes der Eisenbahnarbeiter, bei dem Ministerpräsident Waldeck-Rousseau den Vorsitz führte, beglückwünschte er die Vereinigung dazu, daß sie Sparsamkeit und Vorsorge auf ihre Fahne geschrieben habe. Vermöge dieser Tugenden könne der gähnende Schlund der fünf Milliarden Kriegskosten ausgefüllt und Frankreich zum größten Bargeldsammler gemacht werden, wodurch dem Staate in der Welt ein Uebergewicht gesichert werde, das ihm nicht wieder entrissen werden könne.

Die Nachricht von der Abberufung des französischen Botschafters in Berlin, Marquis de Noailles, wegen angeblicher Verstimmungen ob der Metzer Zaren-Geburtstagsfeier wird aus Paris in der „Pol. Korr.“ als unzutreffend bezeichnet.

Afrika.

Die „Times“ meldet aus dem Feldlager in der Nähe von Daghamads vom 21. Mai: Englische Offiziere befinden sich bei der abyssinischen Vorhut, die einige Spione des Mullah gefangen genommen hat. Wie berichtet wird, zieht sich der Mullah nach dem Süden zurück, nachdem er gehört, daß die abyssinische Expedition zurückgezogen worden sei. Es wird hier eine neue Streitmacht von 10000 Mann zusammengezogen. Starker Regen geht nieder. Ueber die aktiven militärischen Operationen ist noch keine Entscheidung getroffen.

Der Krieg in China.

Die „Morning-Post“ meldet aus Schanghai vom 9. d. M.: Die Gurkha-Truppen, welche bisher hier gestanden hatten, erhielten Befehl, sich nach Norden zu begeben, wodurch die hiesige englische Garnison auf zwei Bataillone vermindert wird. — Die Franzosen beabsichtigen, hier eine bleibende Garnison von einem Bataillon zu halten.

Die weitere Behandlung der Entschädigungsfrage beschäftigt gegenwärtig die Gesandten in Peking. Der amerikanische Gesandte Rockhill schlägt mit Zustimmung seiner Regierung vor, diese Streitfrage dem Haager Schiedsgerichtshof zu unterbreiten.

Nach der „Post“ wird die Gräfin Waldersee ihren Gemahl in einem italienischen Hafen, vermutlich in Messina, bei der Rückkehr erwarten und ihn unmittelbar nach seiner Ankunft in Deutschland, welche gegen den 20. August zu erwarten steht, „zur Stärkung seiner durch die Strapazen in Ostasien angegriffenen Gesundheit“ zu einem mehrwöchigen Kuraufenthalt nach Homburg begleiten. Erst nach der Beendigung dieser Kur werde Waldersee nach Hannover zurückkehren und sich unmittelbar hierauf beim Kaiser zur Audienz melden. Bei Betreten des deutschen Bodens werde Waldersee im Auftrage des Kaisers durch eine besondere Abordnung begrüßt werden.

Der Krieg in Südafrika.

In Mafeking fand gestern eine Versammlung der südafrikanischen Liga, der Garde Cecil Rhodes, statt, in der mehrere Resolutionen angenommen wurden. Erstens eine Resolution über die Einführung der englischen Sprache als Amtssprache für ganz Südafrika und als Sprache, welche ausschließlich in den Schulen gelehrt werden solle. Zweitens die zeitweilige Aufhebung der verfassungsmäßigen Rechte in der Kapkolonie, da diese Maßregel zur Beruhigung der Gemüter notwendig sei. Drittens, daß der Afrikanderbund, als revolutionär, aufgelöst werde.

Warum hat man nicht auch noch beschlossen, daß Botha, De Wet und Delarey sich sofort zu ergeben haben?

Eine Depesche Lord Kitchener's besagt, die Zahl der Buren, welche im letzten Monat getötet und gefangen genommen wurden oder sich ergeben hatten, beträgt 2640. Vom 1. Juni bis zum 9. Juni wurden 26 Buren getötet, 4 verwundet und 409 gefangen genommen. Es ergaben sich ferner 33 Buren und außerdem wurden 651 Gewehre, 115 500 Patronen, 120 Wagen und 4000 Pferde erbeutet.

Einer amtlichen Meldung aus Kapstadt zufolge kamen in der letzten Woche daselbst 18 Pestfälle vor, von denen 10 einen tötlichen Ausgang hatten. Im ganzen sind bisher 684 Erkrankungen und 318 Todesfälle an der Seuche festgestellt worden.

Ueber die Reise der Frau Botha erklärt man jetzt in London, sie sei in erster Linie aus Gesundheitsrücksichten unternommen (!); jedoch werde Frau Botha, wo immer sie Einfluß ausüben könne, mit Zustimmung Lord Kitcheners ihr Aeußerstes thun, um den Stand der Dinge zu bessern und die Lage ihres Landes milder zu gestalten. Sie handele durchaus auf eigene Verantwortung, doch werde wahrscheinlich (?), wenn Präsident Krüger ihren Vorstellungen nicht nachgebe, ein beträchtlicher Teil der kämpfenden Buren selbstständig handeln und die Feindseligkeiten einstellen. (??)

Das sind Vermutungen, die nur bestätigen, daß man in London nichts weiß. Einst that man allerdings, als ob man sehr viel wüßte, aber diese Pose läßt sich ebenso wenig aufrecht erhalten, wie eine englische Siegeslüge, nachdem die briefliche Korrektur des Zensurschwindels nach Europa gelangt ist.

Frau Botha wird, wie der „Daily Mail“ zufolge in Brüssel verlautet, am Mittwoch den Präsidenten Krüger besuchen.

Präsident Krüger ist zu mehrtägigem Aufenthalt in Scheveningen in Begleitung von Leyds am Montag im Haag eingetroffen.

Provinzielles.

x. **Thorner Oberniederung**, 10. Juni. Dieser Tage fand eine Versammlung der Bewohner der Thorner Oberniederung im Saale des Herrn Huhse zu Roßgarten behufs Gründung eines Raiffeisen-Vereins statt. Nach vorgängiger Besprechung durch Herrn Landrat v. Schwerin und des Sachverständigen Herrn Krause erklärten 99 Personen durch Unterschrift die Mitgliedschaft zum Verein. Aus der Wahl gingen hervor Herr Gutsbesitzer Neumann-Wiesenburg als Vorsitzender des Vorstandes und Herr Gutsbesitzer Windmüller auf Breitenthal als Vorsitzender des Aufsichtsrats, als Beisitzer die Herren Besitzer Kirste-Schwarzbruch, Mühlenbesitzer Lange-Ziegelwiese, Lehrer Steltner, Besitzer Eggert, Besitzer Lange-Roßgarten, Lehrer Gohr-Guttau und Lehrer Runge-Neubruch. Rechner wurde Herr Lehrer Rutz-Wiesenburg. 30 000 Mk. sollen entnommen werden. Der Verein soll den Namen „Schwarzbruch“ führen.

f. **Culmsee**, 10. Juni. Der Lehrer A. Wolff, welcher langjähriger Dirigent des hiesigen Männer-Gesangvereins „Liederkranz“ war, hat sein Amt als solcher aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. An seiner Stelle wurde Lehrer Moczynski gewählt. — Lehrer Mahrholz aus Lissomitz feiert heute sein 25jähriges Dienstjubiläum. Als Angebinde überreichte ihm der katholische Lehrerverein ein schönes Oelgemälde, den segnenden Christus darstellend. — Die hiesigen Bierapparate wurden heute einer eingehenden polizeilichen Revision unterworfen.

Schönsee, 10. Juni. Der Ortsname der Gemeinde Abbau Mlewietz ist durch königlichen Erlaß in Anlehnung an die zur Ordenszeit geführte Benennung Kl. Leben in „Lebendorf“ umgewandelt.

Briesen, 10. Juni. Die Begründung einer Genossenschaft zur Drainierung von Länderein in Arnoldsdorf und Massenken ist am Sonnabend erfolgt. Die Kosten der Ausführung der ein Gebiet von 410 Hektar umfassenden Drainage sind auf 81 000 Mk. veranschlagt.

Marienwerder, 10. Juni. Dem Baden in der Weichsel sind zwei junge Menschenleben zum Opfer gefallen. Bei Kurzebrack schwemmte die Leiche eines 9jährigen Knaben an, der aus Neuenburg stammte und beim Baden seinen Tod gefunden hatte. Ferner schwemmte bei Kl. Grabau die unbekleidete Leiche eines 15 — 17 jährigen jungen Mannes an, der aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls beim Baden in der Weichsel ertrunken ist. Seine Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt. — Die bei Grabau angeschwemmte Leiche ist inzwischen als die des Franz Cezowski aus Neuenburg, Sohn des Arbeiters Julius Cezowski aus Neuenburg, von seinem Vater recognoscirt und mitgenommen worden.

Elbing, 10. Juni. Der von den Dünenarbeiten bei Neukrug ausgerückte Zuchthaussträfling Wilhelm Kreutzmann ist nunmehr in Hannover, wo er vor acht Tagen bei einem Buchhändler einen Ladenkassen-Diebstahl ausgeführt hat, erwischt und verhaftet worden. K. war selbstverständlich unter falscher Flagge gesegelt und hatte sich als Eisendreher Karl Schröder aus Berlin bezeichnet.

Danzig, 10. Juni. Zu Inspicirungszwecken hat sich der Herr kommandirende General v. Lentze heute früh in die Provinz begeben, zunächst nach Osterode und Dt. Eylau. Ende der Woche kehrt der Herr General in die Garnison zurück.

Danzig, 10. Juni. Am 12. und 13. d. Mts. findet in Budapest die diesjährige internationale Fahrplankonferenz zur Feststellung des Fahrplans für den Winterdienst 1901/1902 statt. Auf dieser Konferenz sind fast sämtliche europäischen Eisenbahnverwaltungen und die größeren Dampfschifffahrtsgesellschaften vertreten. Zur Teilnahme an dieser Konferenz hat sich als Vertreter der hiesigen Eisenbahndirektion heute Herr Oberbaurat Koch nach Budapest begeben.

Pudewitz, 8. Juni. Bei einer Rauferei in Waldsee wurden einem Knecht beide Arme, ein Bein und die Wirbelsäule gebrochen. Der Bedauernswerte soll bereits gestorben sein.

Königsberg, 10. Juni. Der Grenadier Kohlhoff von der 1. Kompagnie des Grenadierregiments Kronprinz (1. Ostpreußisches Nr. 1) begab sich mit seinem Gewehr am Mittwoch auf das platte Dach der Kaserne Kronprinz und schoß sich, als er von dort herunter geholt werden sollte, in die Brust und Schläfe, wodurch sofort der Tod eintrat. — Der erste Verbandstag der freiwilligen Sanitätskolonnen Ostpreußens fand am heutigen Sonntage hierselbst unter äußerst zahlreicher Beteiligung der Kolonnenmitglieder aus der Provinz statt.

Königsberg, 10. Juni. Der schon schwer bestrafte 26jährige Malergehilfe Richard Wetzling zertrümmerte vorgestern Abend in der Wohnung seiner Eltern das Mobiliar und versuchte alsdann seine alte Mutter aus dem offnen Fenster des zweiten Stockwerks zu stürzen. Der Wüterich, der nur mit Mühe daran verhindert wurde, ist heute früh verhaftet worden.

Schulitz, 10. Juni. Die hiesige städtische Verwaltung hat, wie bereits mitgeteilt, den der Stadt ehemals gehörigen Wald, der vor längerer Zeit an einen hiesigen Geschäftsmann verkauft worden war, jetzt zum Teil wieder zurück gekauft. Dieses Stück Wald soll nun erhalten bleiben und in einen sogenannten „Stadtpark“ umgewandelt werden. Die Anfänge hierzu sind bereits gemacht worden. Gestern Nachmittag fand nun durch ein Konzert der Kapelle der 34er aus Bromberg die Einweihung dieses neu geschaffenen „Stadtparks“ statt.

Inowrazlaw, 10. Juni. Der Männergesangverein „Liedertafel“ feierte gestern hierselbst sein zehnjähriges Stiftungsfest und in Verbindung damit das Fest der Fahnenweihe. Es hatten sich hierzu u. a. namentlich viele Mitglieder Bromberger Gesangvereine eingefunden, im ganzen etwa hundert auswärtige Gäste.

Gr. Nebrau, 10. Juni. Die im Stangendorfer Wäldchen horstenden Krähen sind für die Niederung eine wahre Landplage. So haben sie z. B. dem Besitzer H.-Kanitzken ein ganzes Maisfeld vernichtet. Gestern wurde in Stangendorf wie alle Jahre ein großes Krähenschießen veranstaltet; es wurden etwa 1000 Krähen abgeschossen.

Jastrow, 10. Juni. Zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilte die Schneidemühler Strafkammer den Altsitzer Johann Guse aus Petzevo, der schon im 67. Lebensjahre steht, wegen Verleitung zum Meineide. Rentier Kremin aus Jastrow sollte in einem Erbschaftsprozesse eine falsche Aussage machen. Guse ist schon mit 1 Jahr Zuchthaus vorbestraft.

Posen, 10. Juni. Der seit Februar hier im Steuerwesen beschäftigte Großherzoglich badische Finanzassessor Niedereder, ein junger etwa 30 Jahre alter Beamter, hat sich gestern Mittag in seiner auf der Wilhelmstraße belegenen Wohnung erschossen. — Erstochen wurde gestern Abend in der Nähe der Bernhardinerwiesen am Eichwaldthor ein Gefreiter von der 5. Kompanie des 46. Infanterie-Regiments. Der Soldat hatte ein Rencontre mit Civilisten, das damit endete, daß er einen tötlichen Messerstich in den Rücken erhielt.

Lokales.

Thorn, den 11. Juni 1901.

— **Der Kaiser** wird, nach der „Danziger Zeitung“, am 27. Juni hier eintreffen, um auf dem hiesigen Artillerie-Schießplatze einer militärischen Uebung beizuwohnen.

— **Herr Reichsbankpräsident Exzellenz Dr. Koch** ist, wie wir gestern bereits meldeten, hier in Begleitung des Herrn Geh. Reg.-Baurats Emmerich eingetroffen. Der Besuch steht, wie wir hören, mit dem Bau eines neuen Reichsbankgebäudes hier im Zusammenhange. In den letzten Jahren ist der Verkehr bei der hiesigen Reichsbankstelle derart gestiegen, daß die bisherigen Räume in keiner Weise mehr dem Bedürfnisse entsprachen, sodaß man sich bereits seit längerer Zeit mit dem Gedanken der Errichtung eines neuen größeren Geschäftshauses trug. Der Plan scheint jetzt in die Wirklichkeit umgesetzt werden zu sollen, denn der gestrige Besuch des Herrn Reichsbankpräsidenten galt in erster Linie einer Prüfung der Platzfrage bezüglich des Neubaues. Es sind der Reichsbankverwaltung zwar mehrere Häusergrundstücke in der Stadt zum Kauf angeboten worden. Da dieselben für die besonderen Zwecke der Reichsbank nicht ohne weiteres zu gebrauchen sind, also zunächst einem kostspieligen Umbau unterzogen werden müßten, ist beschlossen worden, ein neues Gebäude zu errichten, welches entweder auf dem Platze vor dem Culmer Thor neben dem Kreishause oder auf dem Gouvernementsplatz, und zwar an der Ecke der Friedrich- und Bismarck-Straße zu stehen kommen soll. Beide Plätze wurden gestern von den Berliner Herren unter Zuziehung des hiesigen Sachverständigen, Herrn Bauinspektor Leeg, der Herren Reichsbankdirektor Gnade und Handelskammerpräsident Schwartz einer genauen Besichtigung unterworfen. Eine definitive Entscheidung über die Wahl des Platzes ist jedoch vorläufig noch nicht getroffen worden. Mit Hinsicht auf den geschäftlichen Verkehr wäre der Platz am Culmer Thor dem auf der Wilhelmstadt vorzuziehen. Sollte mit dem Bau schon in nächster Zeit begonnen werden, so dürfte auch die hiesige Königl. Kreiskasse ein neues Heim, und zwar in dem bisherigen Reichsbankgebäude finden, da sich auch diese Behörde mit dem Bau eines eigenen Kassenlokals beschäftigt und event. das jetzige Reichsbankgebäude für ihre Zwecke erwerben würde. — Die Herren Reichsbankpräsident Exzellenz Dr. Koch und Geh. Reg.-Baurat Emmerich haben bereits heute früh die Rückreise nach Berlin angetreten.

— **Adolf Böttícher** † Unsere Provinz Westpreußen hat in kurzer Frist den zweiten kunstsinnigen Konservator ihrer Baudenkmäler verloren. Herr Architekt Adolf Bötticher, der als Nachfolger des verstorbenen Baurats Heyse dieses Amt erst im vorigen Jahre übernahm und am 1. Oktober 1900 von Königsberg nach Danzig überübersiedelte, ist plötzlich ins Grab gesunken. Sonntag gelangte diese Trauernachricht von Königsberg nach Danzig. Man hatte Herrn Bötticher in den Dünenwaldungen zu Warnicken als Leiche mit einer Schußwunde, die stark geblutet hatte, aufgefunden. Aus den mit seinem Namen versehenen Visitenkarten, die man bei der Leiche fand, konnte alsbald die Persönlichkeit festgestellt werden. Wie Herr Bötticher, der sich schon in den reiferen Mannesjahren befand, ums Leben gekommen, ist noch nicht genau ermittelt. Daß er so jäh seinem neuen Wirkungskreise in unserer Provinz entrissen worden, erregt lebhaftes Bedauern und Beileid für sein tragisches Schicksal.

— **Der Ausschuß zur Untersuchung der Wasserverhältnisse** in den der Ueberschwemmungsgefahr besonders ausgesetzten Flußgebieten hat mit der wissenschaftlichen Bearbeitung des auf seinen Besichtigungsreisen gesammelten Materials begonnen. Uns liegt eine umfangreiche Schrift vor, die „Beantwortung der im Allerhöchsten Erlasse vom 28. Februar 1892 gestellten Frage B: „Welche Maßregeln können angewendet werden, um für die Zukunft der Hochwassergefahr und den Ueberschwemmungsschäden soweit als möglich vorzubeugen?“ für das Memel-, Pregel- und Weichselstromgebiet.“ Die Schrift ist im Kommissionsverlage von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) Berlin S. W. 48, Wilhelmstraße 29 zu haben und bespricht in ausführlicher, leichtverständlicher Weise die technischen Maßnahmen zur Verhütung der Hochwassergefahr, dann die Maßnahmen der Gesetzgebung und Verwaltung, um zum Schlusse in kurzen Erklärungen gleichsam das Facit der ausführlicheren Ausführungen zu ziehen. Bezüglich des Weichselstromes beschäftigt das Werk sich mit der Freilegung und Freihaltung des Hochwasserbettes, Brückenanlage, Anlage von Durchstichen, Abschließung der Nogat, Bauten in der untersten Stromstrecke und an der Mündung der Weichsel, Anlage von Deichen, Verhinderung von Seitenströmungen, Sicherung abbrüchiger Ufer, Ausbau des Niedrigwasserbettes, Eisbrech-Arbeiten, Hochwassermeldungen und Voraussagen der Wasserstände mit der kleinen Weichsel, dem Drewenzgebiet und den Höhenflüssen im Weichselmündungsgebiet.

— **Kleinbahn Culmsee-Melno.** Eine Bereisung der Strecke fand dieser Tage statt, an welcher die Herren Landrat von Schwerin, Geheimer Regierungs- und Baurat Kistenmacher-Danzig, Landesbaurat Tiburtius-Danzig, Bauinspektor Klinke-Königsberg, Bürgermeister Hartwich-Culmsee und Kreisbaumeister Rathmann teil nahmen.

— **Marienburg-Mlawkaer Bahn.** Am 20. Juni treten in dem Sommerfahrplan dieser Bahn folgende Aenderungen ein: Zug 12 verkehrt als Dampfwagen mit 2. und 3. Wagenklasse ab Montowo 9 45, ab Zajonczkowo 10 02, ab Weißenburg 10.19, ab Altreiche 10.40, an Dt.-Eylau 10.55 Vorm. Zug 13 verkehrt

nur mit 2. und 3. Klasse und wird bis Montowo durchgeführt, ab Zajonczkowo 650, an Montowo 7.8 Abends.

— **Neue Fernsprechstelle.** Bei der Posthülfstelle in Wielowies (Bezirk Bromberg) bei Argenau wird am 7. Juni der Telegraphenbetrieb mit öffentlicher Fernsprechstelle und in Verbindung damit der telegraphische Unfallmeldedienst (auch für die Nacht) eröffnet.

— **Neue Telephonanschlüsse.** An das Stadtfernsprechnetz sind neu angeschlossen: Schneider Tiefbaugesellschaft Nr. 132, Landespolizeigewahrsam Nr. 157, R. Majewski Nr. 265, Hugo Hesse Nr. 275, Ulanenkasino Nr. 276, J. Rosenthal Nr. 277 und Polizeibureau Bromb. Vorstadt unter Nr. 278.

— **Dem deutschen Kriegerbunde** gehören zur Zeit 14 442 Vereine mit 1 251 888 Mitglieder aus 19 Landeskrieger-Verbänden Nord- und Mitteldeutschland an. Der größte Landesverband ist der preußische mit 12 113 Vereinen und 1 073 389 Mitgliedern. Nach dem Geschäftsbericht für 1899 und 1900 wurden aus den Fonds und Stiftungen desselben 263 792 Mk. für Unterstützungen vorausgabt. Die Stiftungen und Fonds haben eine Höhe von 674 494,33 Mk. und die Sterbekasse einen Versicherungsbestand von 47 256 Versicherungen mit 1 431 317,60 Mk. erreicht.

— **In Sachen der landwirtschaftlichen Notlage** findet am Donnerstag in Berlin eine Ministerial-Konferenz statt, an der auch der Oberpräsident von Goßler und der Regierungsrat Busenitz-Danzig teilnehmen.

— **Die Ausbildung der Seminaristen und Volksschullehrer** zu freiwilligen Krankenpflegern im Kriege hat der Kultusminister soeben in einem Rundschreiben an die Regierungen angeregt.

— **Pflichtstunden der Oberlehrer an den höheren Unterrichtsanstalten.** Die Provinzialschulkollegien sind vom Kultusminister davon benachrichtigt worden, daß sie die in der Rundverfügung vom 13. April 1899 vorgesehene Ermäßigung der Pflichtstundenzahl auf 22 Stunden wöchentlich fortan auch zugunsten derjenigen Oberlehrer mit einem Besoldungsdienstalter von nur $13\frac{1}{2}$ und mehr Jahren eintreten lassen können, denen die feste Zulage nicht gezahlt wird.

— **In Bezug auf die Entlassung der Schulkinder** bei Vollendung des 14. Lebensjahres hat die Regierung in Gumbinnen unterm 6. Mai nachstehende wichtige Verfügung erlassen: Nachdem das Königl. Kammergericht in konstanter Praxis dahin entschieden hat, daß die Schulpflicht mit dem Tage der Vollendung des 14. Lebensjahres der Schulkinder von selbst, also ohne förmliche Entlassung endigt, kann eine Bestrafung wegen Schulversäumnis von diesem Zeitpunkt ab nur dann noch eintreten, wenn die Schulpflicht im Einzelfall durch eine besondere Anordnung des Ortsschulinspektors verlängert worden ist. Mangels einer solchen besonderen Anordnung sind Schulkinder fortan vom vollendeten 14. Lebensjahre ab nicht mehr in die Schulversäumnislisten aufzunehmen. Die Ortsschulinspektoren haben aber in allen Fällen, in welchen Kinder bei Vollendung des 14. Lebensjahres das Ziel der Oberstufe noch nicht erreicht haben, den Termin der Entlassung unter gleichzeitiger Verständigung des Lehrers auf Grund der bestehenden giltigen Bestimmungen hinauszusetzen; es sei denn, daß eine Fortsetzung des Unterrichts wegen mangelnder geistiger Fähigkeiten keinen Erfolg verspricht. Der Termin, bis zu welchen die Entlassung hinausgesetzt wird, ist dem Vater (Pfleger, Vormund 2c.) des Kindes rechtzeitig vom Ortsschulinspektor mitzuteilen, und zwar schriftlich durch die Post gegen Postzustellungsurkunde.

— **Das Konzert der Liederfreunde** zum Besten des Kaiser Wilhelm-Denkmal-Fonds hat eine Einnahme von 657,25 Mk. ergeben. Nach Abzug der Unkosten, die sich auf 345,40 Mk. stellen, verbleibt ein Ueberschuß von 311,85 dem Denkmal-Fonds.

— **Der Thorner Lehrerverein** hielt am Sonnabend im Schützenhause seine Monatssitzung ab, in der Herr Hauptlehrer Schwarz-Mocker einen Vortrag über das Zunftwesen der Leher im Mittelalter hielt. Herr Mittelschullehrer Dreyer berichtete über die Haftpflicht der Lehrer nach dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch.

— **Schulfest der Gemeindeschule auf der Bromberger Vorstadt.** Das war gestern erst ein Treiben und Wogen im oberen Ziegeleiwäldchen, man mußte glauben, sich auf der Dresdener Vogelwiese zu befinden, so laut und lebhaft ging es zu. Tausende von Menschen, von den kleinsten Sprößlingen im Kinder- oder Sportwagen bis zu graubärtigen Familienvätern und alten Mütterchen gaben sich hier ein Rendezvous. Wohl galt das Fest in erster Linie der schulpflichtigen Jugend, und doch bildeten die Schüler und Schülerinnen nur einen kleinen Teil der dort Anwesenden. Die junge Damenwelt war natürlich, wie überall bei solchen Anläßen, außerordentlich stark vertreten, und besonders Vertreter der Uebergangsperiode zwischen Kind und Dame, die man im allgemeinen mit Backfischchen zu bezeichnen pflegt, konnte man in schönster Auswahl dort finden. Es war eine wahre Freude, das muntere Treiben der lieben Kleinen, die in sorgfältigster Weise festtäglich herausgeputzt waren, zu beobachten, die glückliche, heitere Stimmung, das Vergnügen an der ungebundenen Freiheit aus den glänzenden Kinderaugen hervorleuchten zu sehen. Spiel und Gesang wechselte in bunter Reihenfolge; nach 8 Uhr eröffnete eine Polonnaise, die sich den Windungen einer endlosen Riesenschlange gleich durch die sie umgebenden Menschenmengen hindurchschlängelte, das Tanzkränzchen. Bei dem Jubel des jungen Volkes war an manchen Stellen oft nur der gewuchtige Ton der Pauke vernehmbar, das that der prächtigen Stimmung aber in keiner Weise Abbruch. Auch daß man vor lauter Staub manchmal nur wie durch einen Nebel hindurchblicken konnte, vermochte die Lust am Dienste Terpsichorens nicht zu vermindern. Auf dem Rückwege wurden die Heimkehrenden auf vielen Stellen durch bengalische Flammen beleuchtet, jedes Mal folgte dann ein großes Jubel- und Hurrarufen der Kinder. Als sich die jugendlichen Festteilnehmer auf dem Hofe der Schule nach einer kernigen Ansprache des Rektors zerstreuten, geschah dies im Bewußtsein eines überaus schön verlebten Festes und vielleicht mit einem Gefühl des Bedauerns darüber, daß alles Schöne hier auf Erden einmal ein Ende finden muß.

— **Der Schulausflug** der höheren Töchterschule ging heute programmmäßig von statten. Um $9\frac{1}{2}$ Uhr marschirte der stattliche Zug vom Schulgebäude nach dem Stadtbahnhof, woselbst um 10 Uhr die Abfahrt nach Ottlotschin mittelst Sonderzuges erfolgte. Um dem großen Andrange vorzubeugen, durften die Angehörigen nicht mit demselben Zuge fahren, sondern es war für dieselben ein zweiter Sonderzug um $1\frac{1}{2}$ Uhr Mittags eingelegt. Abends erfolgt die Rückfahrt in umgekehrter Reihenfolge und zwar fahren mit dem ersten Sonderzuge die Angehörigen und mit dem zweiten die Schülerinnen zurück, damit die Schülerinnen gleich am Bahnhof von den Angehörigen empfangen werden können.

— **Felddienstübung.** Eine größere Felddienstübung mit bespannten Geschützen hatte heute das Fußart-Rgt. Nr. 15 bei Fort Plauen. Die Gespanne zu diesen Uebungen wurden von der hiesigen Trainabteilung gestellt.

t. **Ein kleiner Stubenbrand,** der ohne Hilfe der Feuerwehr gelöscht werden konnte, entstand gestern Abend nach 10 Uhr in einer 4 Etagen hoch gelegenen Burschenstube des Bäckermeisters Kurowski, Neustädtischer Markt.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 20 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 9 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 0,63 Meter.

— **Gefunden** in der Mellienstraße ein steifer Filzhut, abzuholen Mellienstr. 55 unten links, ein Kinderkragen und ein schwarzsammtnes Bändchen mit anhängendem Herz im Polizeibriefkasten, eine Stocktroddel und ein Ring auf dem altst. Markt, ein schwarzer Damenkragen auf der Leibitscher Chaussee, eine Korallenkette auf dem altstädt. Markt. Zugeflogen ein Kanarienvogel bei Puppel, Heiligegeiststr. 15.

Podgorz, 10. Juni. In der Sitzung der evangelischen Gemeindekörperschaften, welche gestern im Konfirmandenzimmer stattfand, wurde die Rechnung der Kirchenkasse für das Etatsjahr 1900 genehmigt. Dieselbe weist eine Einnahme von 10 736,56 Mk., eine Ausgabe von 8 423,29 Mk., mithin einen Bestand von 2 313,27 Mk. auf. Die Rechnung der Kirchhofskasse, welche gleichfalls genehmigt wurde, schließt ab in Einnahme mit 1302,78 Mk., in Ausgabe mit 953,33 Mk., sodaß ein Bestand von 349,45 Mk. verbleibt. Dem Rendanten der Kirchen- und Kirchhofskasse wurde Entlastung erteilt. Hierauf wurden in der Kirchstuhlordnung folgende Aenderungen beschlossen: Bleibt ein Mieter durch eigene Schuld in der Zahlung der Miete rückständig, so kann ihm seitens des Gemeindekirchenrats der gemietete Platz entzogen werden. Vom 1. April 1902 ab werden nur noch die Plätze in den mit verschließbaren Thüren versehenen Bänken zum Preise von 2 Mk. vermietet. An Stelle des verstorbenen Herrn Rentier Schloesser wurde der Tischlermeister Herr Prochnow hierselbst als Mitglied der Gemeindevertretung gewählt. Die vom Gemeindekirchenrat beantragte Erhöhung der Taxe für den Totengräber wurde einstimmig genehmigt. Die gemeinsame Sitzung der Gemeindekörperschaften von Podgorz und Ottlotschin, in welcher die Rechnung der Pfarrstellenkasse für 1900 beraten und der Deputirte zur Kreissynode gewählt werden sollte, mußte wegen mangelnder Beteiligung auf Freitag, den 14. Juni, $\frac{1}{2}6$ Uhr, verschoben werden. — In der Sitzung des Kriegervereins am Sonnabend, die im Vereinslokal stattfand und nur mäßig besucht war, wurden drei Kameraden in den Verein aufgenommen, sodaß jetzt der Verein 175 Mitglieder zählt, mithin der stärkste Verein in Podgorz ist. — Der landwirtschaftliche Verein feierte am Sonnabend Nachmittag im Garten zu Schlüsselmühle sein Sommerfest, das, vom schönsten Wetter begünstigt, sich einer zahlreichen Beteiligung der Mitglieder und Gäste erfreute. — Ein Sommervergnügen beabsichtigt die Liedertafel am Sonntag, den 16. d. M. im Garten zu Schlüsselmühle zu veranstalten. — Im schattigen Gärtchen des Hotel „Kaiserhof" feierte gestern Nachmittag der Kegelklub ein Sommerfest, an dem Mitglieder und eingeladene Gäste zahlreich teilnahmen. Nachdem das gemeinsame Kaffeetrinken beendet war, begab man sich auf die Doppelkegelbahn, um die schönen Preise auszuschieben. Den ersten Herrenpreis, eine Bowle, errang Herr Penn, der seit Jahr und Tag auf den Bahnen die ersten Preise einheimst. Den ersten Damenpreis, einen Tafelaufsatz, errang Frl. Konjak. An sämtlichen Belustigungen nahm man flott teil, und vielen Spaß machte das „Hahnschlagen", bei welchem Damen mit verbundenen Augen nach einer Schüssel, unter der ein Hahn verborgen war, schlugen. Ein Tänzchen im Saale beschloß das äußerst wohlverlaufene Sommervergnügen des Klubs. — Heute sollte in den hiesigen Schulen mit dem Unterricht, der über sechs Wochen wegen der Kinderkrankheiten ruhte, begonnen werden. Die Schulklassen sind auf Verfügung des Herrn Landrats gesäubert und desinfiziert worden, und wird nun der Herr Kreisarzt hier erwartet, um sich die Schulzimmer anzusehen und den Termin zum Beginn des Unterrichts zu bestimmen. Die Kinderkrankheiten sind seit langer Zeit erloschen. — Der Amtsdiener Adam ist auf zehn Tage nach Breslau geschickt worden, um dort einen Kursus als Desinfektor durchzumachen.

Kleine Chronik.

† **Raubanfall.** Aus Paris wird gemeldet: Ein amerikanischer Tourist Namens Constantin Scandale wurde im Expreßzuge zwischen Modane und Saint Michel während des Schlafes von drei elegant gekleideten Männern, welche mit ihm im selben Wagenabteil fuhren, seiner ganzen Barschaft, sowie der kostbarsten Schmuckgegenstände beraubt. In dem Augenblicke jedoch, wo die Diebe auf der Station Saint Jean de Maurienne den Zug verlassen wollten, erwachte der Amerikaner und rief dem auf dem Perron stehenden Gendarmen zu, die Gauner festnehmen. Die Diebe schwangen sich nun über die Palissaden des Bahndammes, sprangen, um den Verfolgern zu entgehen, in den hochgeschwollenen Arcfluß und ertranken. Ihre Leichen konnten bisher nicht aufgefunden werden.

* **Die Dampfpflüge von John Fowler u. Co. in Magdeburg** sind auf der Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Halle a. S. vom 13. bis 18. Juni 1901 in reicher Auswahl vorhanden. So sind auf Fowler's Stand 110 wieder Dampfpflug-Lokomotiven von nom. 10, 16 und 20 Pferdekräften nach dem weltbekannten Fowler-schen Zwei-Maschinen-System ausgestellt. Die Leistungsfähigkeit der Fowler'schen Dampfpflug-Apparate ist allgemein anerkannt; es wird zum Bau derselben nur das beste Material, sowie die größte Sorgfalt verwendet. An Ackergeräten, die von den Dampfpfluglokomotiven gezogen werden, führen Fowlers einen mächtigen Ein-Furchen-Rajolpflug für extra tiefe Kulturen vor, ferner einen Dampf-Drainirpflug, der hauptsächlich da zur Anwendung kommt, wo eine Lüftung und Entwässerung von schwerem kaltliegendem Boden erforderlich ist. Ferner haben Fowlers einen Dampfpflug zum Gräbenziehen und die verschiedenartigsten Dampfpflüge für Tief- und Flachkulturen, sowie eine Dampf-Grubberegge und einen Dampf-Kultivator ausgestellt. Auf einem Felde an der Merseburger Straße vis-à-vis der Ausstellung zeigen Fowlers auch Interessenten ihre Dampfpflug-Apparate im Betriebe. Auf der Automobil-Ausstellung im April d. Js. wurden die Fowler'schen Transportmaschinen mit einer goldenen Medaille und mit einem silbernen Ehrenpreise prämiirt. Auch ein Compound-Dampfstraßenwalze im Betriebsgewicht von 13 Tons haben Fowlers ausgestellt, deren Leistungsfähigkeit in der ganzen Welt erprobt und durch eine Unzahl von Zeugnissen erwiesen ist, die der Firma John Fowler u. Co. von Wegebau-Behörden und Unternehmern ausgestellt wurden. Von weiteren sehr nützlichen Geräten hat die Firma John Fowler u. Co. in Magdeburg einen Wohn- und Requisitenwagen für Dampfflug- oder Dampfwalzenbetrieb, ferner einen Dampfflug-Wasserwagen und eine transportable Pumpe zum Füllen der Dampfpflug-Wasserwagen ausgestellt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Juni. Generalleutenant von Lessel meldet aus Tientsin: „Palatia" mit Marine-Infanterie am 2., „Alesia" mit Batterie und allen Tieren am 6. Juni nach Tsingtau in See gegangen.

Berlin, 10. Juni. Im Flure eines Hauses in der Reichenbergerstraße brachte heute Nacht ein Schlossergeselle einem jungen Mädchen wegen verschmähter Liebe lebensgefährliche Messerstiche bei. Der Thäter wurde verhaftet.

Leipzig, 10. Juni. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Schriftstellers Robert Graßmann in Stettin gegen das Urteil des Landgerichts Nürnberg vom 23. März, durch welches auf Einziehung und Unbrauchbarmachung der von Graßmann verfaßten Schrift „Ueber die Lehren Peters von Liguori" erkannt wurde.

Bamberg, 10. Juni. Der zurückgetretene amerikanische Konsul Stern hat sich in den öffentlichen Anlagen in der Nähe der Stadt erschossen.

Frankfurt a. M., 11 Juni. Demnächst findet hier eine Konferenz von Vertretern der Mainuferstaaten statt, behufs Vorberatung eines Staatsvertrages über Fortsetzung der Mainkanalisation.

Kiel, 11. Juni. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden trafen heute Vormittags zur Taufe des Linienschiffes „E" hier ein und wurden am Bahnhofe von der Prinzessin Heinrich empfangen.

Kiel, 10. Juni. Das Linienschiff „Kaiser Barbarossa" unter dem Befehl des Kapitäns zur See Westphal, ist heute in Dienst gestellt worden.

Oldenburg, 10. Juni. Königin Wilhelmina und Prinz Heinrich der Niederlande sind heute Abend $6\frac{1}{2}$ Uhr zu einem zweitägigen Besuch des hiesigen Hofes eingetroffen. Sie wurden am Bahnhof vom Großherzog von Oldenburg empfangen und begaben sich dann in's Schloß.

Bern, 10. Juni. In der Waadtländer Jura ist am letzten Freitag eine 52jährige Schweizerin, Maria Lenoir, auf einem Spaziergang abgestürzt. Man fand sie heute nachmittag mit zerschmettertem Schädel am Fuße der Felswand.

New York, 10. Juni. Bei Vestal (Staat New York) fuhr auf der Lackawanna-Eisenbahn ein Güterzug auf einen anderen auf. Infolge des Zusammenstoßes explodirte eine im vorletzten Wagen des einen Zuges befindliche Ladung Dynamit. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, andere verbrannten. Vom Zugpersonal wurden 6 getötet, 3 tötlich verletzt.

Washington, 11. Juni. Der Kreuzer „New Orleans" begab sich nach Chemulpo, weil neue Unruhen in Korea befürchtet werden.

Kanea, 10. Juni. (Meldung der „Agence Havas".) Obgleich die Deputirtenkammer beschlossen hatte, ihren Präsidenten zu beauftragen, den Generalkonsuln den Wunsch auszusprechen, an Griechenland angegliedert zu werden, hat Prinz Georg selbst offiziell diesen Wunsch den Generalkonsuln unterbreitet, welche sich weigerten, denselben entgegenzunehmen.

Standesamt Thorn.

Vom 2. Juni bis einschl. 10. Juni d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Sohn dem Militäranwärter Johann Goldak. 2. Sohn dem Kaufmann Jacob Hirsch. 3. Sohn dem Lehrer Ernst Steffen. 4. Sohn dem Bahnarbeiter Mathäus Stachowski. 5. Sohn dem Restaurateur Peter Salewski. 6. Tochter dem Kaufmann Peter Begdon. 7. Tochter dem Küchenchef Hermann Kropp. 8. Sohn dem Maurergesellen Anton Zielinski. 9. unehelicher Sohn. 10. Sohn dem Lohndiener Anton Kobusinski. 11. Sohn dem Maurergesellen Johann Ulanowski. 12. Tochter dem Maurergesellen Anton von Cirajewski. 13. Sohn dem Maurergesellen Mathias Lewandowski. 14. uneheliche Tochter.

b. als gestorben: 1. Curt Schulz, 6 Monate. 2. Speisewirtin Barbara Puff, $57\frac{1}{2}$ Jahre. 3. Gefreiter Friedrich Reifenstein vom Train-Bat. 4, 22 Jahre. 4. Joseph Paur, 23 Tage. 5. Maurergeselle Bruno Hartung, $29\frac{1}{2}$ Jahre. 6. Else Kropp, $4\frac{1}{2}$ Stunde. 7. Ulan Paul Schüttpels, $22\frac{3}{4}$ Jahre. 8. Wilhelm Rhode, 2 Monate. 9. Maurergeselle und Eigentümer Wilhelm Biche, $61\frac{1}{2}$ Jahre. 10. Anastasia Wroblewski, 1 Monat. 11. Steinschläger Michael Dziekan, $47\frac{3}{4}$ Jahre. 12. Rentierwitwe Amalie Carl, $79\frac{1}{2}$ Jahre. 13. Carl Donarski $4\frac{3}{4}$ Monate. 14. Mädchen Dudek (ohne Vornamen), 4 Stunden. 15. Clara Sochalski, $3\frac{1}{2}$ Monate. 16. Boleslawa Szczepanski, 3 Jahre.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Kaufmann Laiser Dzieganski-Wloclawek und Dora Koralcyk. 2. Sergeant im Inf.-Regt. 21 Carl Bastian und Emma Noerenberg. 3. Hauptmann Benno Gamm und Lucia Schmidt-Berlin. 4. Arbeiter Wladislaus Trawinski-Mocker und Julianna Sochalski. 5. Fleischergeselle Joseph Pawlikowski und Viktoria Skrobacka, beide aus Bromberg. 6. Fleischer Markus Baruch und Maria Naftaniel, beide aus Mocker. 7. Feldwebel und Zahlmeister-Aspirant im Pom. Pionier-Bat. 2 Friedrich Runge-Stettin und Clara Fietz. 8. Kanonier im Fuß-Art.-Regt. 11 Carl Lessenthin und Caecilie Roß-Berlin. 9. Präparandenanstalts-Lehrer Bernhard Radke-Schlochau und Anna Froelich. 10. Seminarlehrer August Blazejewski und Marie Froelich.

d. ehelich verbunden sind: 1. Feldwebel im Inf.-Regt. Nr. 21 Wladislaus Stosik-Eilsleben mit Clara Domalski. 2. Schuhmachermeister Anton Kowalski mit Martha Wisniewski.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 11. Juni. Fonds		10. Juni.
Russische Banknoten	216,10	216,10
Warschau 8 Tage	—,—	215,90
Oesterr. Banknoten	—,—	85,10
Preuß. Konsols 3 pCt.	88,40	88,40
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	99,50	99,50
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt. abg.	99,20	99,20
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	88,20	88 25
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	99,70	99 50
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	85,50	85,20
do. " $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	95,70	95,50
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	95,90	96,—
" " 4 pCt.	102,10	102,30
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	—,—	97,90
Türk. 1 % Anleihe C.	27,70	27,80
Italien. Rente 4 pCt.	96,80	97,—
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	76,20	76 50
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	183 50	183,90
Gr. Berl. Staßenbahn-Aktien	208,—	208,—
Harpener Bergw.-Akt.	172,70	172,50
Laurahütte-Aktien	199,—	198,30
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	114,70	114,60
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Juli	169,70	170,50
" September	170,70	171,—
" Oktober	170,70	171,—
" loco Newyork	$80\frac{3}{4}$	$81\frac{7}{8}$
Roggen: Juli	141,—	140,75
" September	142,—	141,75
" Oktober	142,—	141,75
Spiritus: Loco m. 70 M. St	43,30	43,30

Wechsel-Diskont 4 pCt., Lombard-Zinsfus 5 pCt.

In dem

Inventur-Ausverkauf

von

Georg Guttfeld & Co.

kommen

Mittwoch, den 12. und Donnerstag, den 13. Juni

zum Verkauf:

Sämtliche Reste

aus der Abteilung

Kleiderstoffe, Waschstoffe

zu enorm billigen Preisen.

Ferner:

Ein großer Posten

Stoff- u. Tuchkragen 8 25/Mk.

circa 100 Ctm. lang.

Regulärer Wert bis 15 Mk. Zum Aussuchen!

Großer Posten **Plüsch-Tischdecken 4 50/Mk.**

Großer Posten **Spitzen-Kragen 6 50/Mk.**

Großer Posten **Kinder-Kleidchen 4 Mk.**

bis 90 Ctm. lang. Zum Aussuchen!

Großer Posten **Damen-Hemden 85 Pf.**

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Lithographen **Otto Feyerabend in Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubiger-ausschusses, der Schlußtermin auf

den 3. Juli 1901,
vormittags 11½ Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Zimmer 22 bestimmt.

Thorn, den 4. Juni 1901.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Thorn ist die Stelle eines

Rendanten

zum **1. Oktober 1901** zu besetzen, welche mit einem jährlichen Gehalt von 2100 Mk. sowie alle drei Jahre steigend um 150 Mk. bis zu dem Maximalgehalt von 3000 Mark dotirt ist.

Kassenbeamte, welche mit der selbstständigen Verwaltung einer Allgemeinen Ortskrankenkasse vertraut, verheiratet sind und eine Kaution aus eigenen Mitteln zu stellen vermögen — aber nur solche — wollen ihre Meldegesuche an den Vorsitzenden, Kaufmann B. Hozakowski zu Thorn Brückenstraße 8 wohnhaft, bis zum 15. August d. Js. einreichen, wonächst über die Wahl Entscheidung getroffen werden soll.

Thorn, den 7. Juni 1901.

Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse.
Hozakowski,
Vorsitzender.

Hermann Sachs

gerichtlich vereideter Bücherrevisor
Posen,
Steuer- und Buchführungssachen: kaufmännische, landwirtschaftliche, genossenschaftliche.
Prima Referenzen.

Loose

zur I. Klasse 205. Preuß. Lotterie habe noch zu verkaufen.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten mit auch ohne Pension
Bäckerstraße 15, I.

Oeffentl. Versteigerung.

Am Donnerstag, den 13. d. M.
vormittags 11 Uhr
werde ich **Culmer Vorstadt 46** folgende dort untergebrachte bezw. noch hinzubringende Sachen:

19 Bände Meyers Konversations-Lexikon, einen Spiegel m. Spind, einen Herrenschreibtisch, ein Fahrrad, 1 Tischwaage mit Gewichten, ein Faß grüne Seife, 15 Kisten Zigarren, 5 Fl. Schaumwein, 7 Fl. Rotwein, div. Liqueure, 1 Spiegel, einen Herren- u. einen Damenpelz

zwangsweise versteigern.

Thorn, den 11. Juni 1901.

Hehse. Gerichtsvollzieher.

Buchhalterin Anfängerin, der polnischen Sprache mächtig, wünscht Stellung per 1. oder 15. Juli cr. Offerten unter **F. K.** in die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Eine gute Wäschenähterin

und auch **Lehrmädchen** können sich melden bei **M. Löffler,** **Mocker,** Berstraße 49.

Aufwärterin kann sich melden Thalstraße 25, p.

Bäckereigrundstück

mit großem Garten bezw. Bauplatz, in der **Lindenstraße** in **Mocker,** in welchem seit Jahren Bäckerei mit gutem Erfolge betrieben wird, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Nähere Auskunft bei

W. Sultan, Spritfabrik Thorn.

Hochfeine

Castlebay-Matjesheringe,

sowie noch recht schmackhafte

Dillgurken

empfiehlt

Julius Müller,
Mocker, Lindenstraße 5.

Die Ernte mit **Werder- und Schlesisch. Herzkirschen** hat begonnen. Ich zeige hierdurch an, daß ich größere, sehr günstige Schlüsse mit den ersten Obstzüchtern Schlesiens und im Werder gemacht habe und liefere deshalb

täglich frische Kirschen

solange der Versand dauert zu sehr billigen Preisen.

Für Wiederverkäufer alleräußerste Preise.

Ad. Kuss, Schillerstraße 28
und auf dem Wochenmarkte.

Großer Reste-Ausverkauf.

Kaufhaus M. S. Leiser,

Altstädtischer Markt 34.

Der Sprachkursus für Stotternde

hat begonnen, weitere, recht baldige Anmeldungen werden **täglich, nachmittag von 3—7 Uhr** in meiner Wohnung, **Brückenstraße 16,** 1 rechts entgegengenommen.

Frau B. Hoffmann, Sprachheillehrerin.

75000 Fl. Sect

vorzüglichste Qual., brillant moussirend, werden von einer bedeutenden **Rhein. Sectkellerei** bei Abnahme in Kisten von 12—60 Fl. a 1/1 Fl. mit Mk. 1 incl. Emballage ab Leipzig vor Eintritt der

Schaumweinsteuer

abgegeben. Garan. f. reinen Traubenwein und Haltbarkeit. Probeflaschen per Nachnahme.

Möckel & Grosser, Leipzig.
Geeign. Vertreter gesucht.

Trock. Kiefern-Kleinholz

unter Schuppen lagernd, der Meter, 4theilig geschnitten, liefert frei Haus **A. Ferrari,** Holzplatz a. d. Weichsel.

Geheimnisse der Liebe und Ehe.

Mit Abbildungen.

Ein treuer Ratgeber für Braut und Eheleute von Dr. Becker. **Preis nur 1,00** gegen Vorhereinsendung in baar oder Briefmarken, pr. Nachnahme 1,20 Pf.

Ad. Wilderf,
Berlin, Joachimstraße 6.

Militär- und Beamten-Uniformen,

Herren-Moden.

Reimann,
Schuhmacherstraße 22.
Prämiirt: Dresden.
Anerkennung: Berlin.

Ein f. möbl. **Vorderzimmer** ist von sof. z. verm. **Breitestr. 23,** 3 Tr.

Tragt Porosin-Sohlen!

Radicalmittel gegen

Fußschweiß und kalte Füße.

Zu haben bei: **M. Bergmann, F. Fenske, J. Dupke, J. Lisinski** und **M. Marcus.**

Pflege die Zähne!

Ein angenehmer Mund erhält erst durch gesunde, weiße, reinliche Zähne volle Schönheit, Frische und Anziehungskraft, und hat sich die nun seit 38 Jahren eingeführte unübertroffene **C. D. Wunderlich's,** Hoflieferant, **Zahnpasta** (Odontine) **3 mal prämiirt** am meisten Eingang verschafft, da sie die Zähne glänzend weiß macht, jeden üblen Athem und Tabaksgeruch entfernt, sowie auch den Mund angenehm erfrischt, à 50 Pfg. bei **Hugo Claass,** Seglerstr. 22.

Chic!!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen **Gesicht,** rosigen, jugendfrischen **Aussehen,** reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint.** Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch - Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei:
Adolph Leetz, Anders & Co.
J. M. Wendisch Nachf.

Feines Fuhrwerk vermietet täglich **S. Blum,** Culmerstraße 7.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten Tuchmacherstraße 5, part. r.

Ein Laden

nebst 2 anliegenden Zimmern ist vom 1. Oktober Altstädt. Markt 16 zu vermiethen. **W. Busse.**

Wohnung

renovirt, 3. Etage, 5 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör **Gerstenstr. 16** sofort zu verm. **Gude.** Gerechtestr. 9.

Wohnung

2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör von sofort zu vermieten

Araberstraße 5.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 11. Juni 1901.
Der Markt war ziemlich gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100 Kg.	17	—	17	60
Roggen	"	14	20	14	60
Gerste	"	14	40	15	--
Hafer	"	14	50	15	20
Stroh	"	9	—	10	—
Heu	"	8	—	10	—
Kartoffeln	50 Kg.	1	80	2	75
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	20
Kalbfleisch	"	—	70	1	20
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Karpfen	"	1	20	—	—
Zander	"	1	20	—	—
Aale	"	1	80	2	—
Schleie	"	—	80	1	—
Hechte	"	—	80	1	—
Bressen	"	—	50	—	70
Barsche	"	—	70	—	80
Karauschen	"	—	80	1	—
Weißfische	"	—	10	—	20
Krebse	Schock	2	—	4	—
Puten	Stück	3	50	6	—
Gänse	"	3	—	6	50
Enten	Paar	2	—	3	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	50
" junge	Paar	1	—	1	50
Tauben	"	—	70	—	80
Butter	Kilo	1	40	2	20
Eier	Schock	2	20	2	80
Stachelbeeren	Pfd.	—	15	—	—
Salat	Kopf	—	—	—	—
Spargel	Kilo	—	80	1	40

Vaterländischer Frauen-Verein.

Das

Sommer-Fest

findet am
Donnerstag, den 13. Juni,
nachmittags 4 Uhr
im **Ziegelei-Park** statt.
Von 5 Uhr ab:

Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. von der Marwitz, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Stork.**

Eintritt 50 Pf., Kinder 10 Pf.

Komische Vorträge, Schiessstände, Verkaufs- und Würfelbuden, Schnellphotographie u. dergl.

werden zur Unterhaltung der Gäste beitragen.

Für **Erfrischungen, Kaffee, Getränke** aller Art und **reichhaltiges Abendbrot** wird bestens gesorgt sein. Die uns freundl. zugedachten Gaben bitten am 13. Juni d. Js an die Damen des Vorstandes oder auch von 10 Uhr ab in das **Ziegelei-Restaurant** zu senden.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Frau Adolph, Frau v. Amann, Excl.,
Frau Asch. Frau Dauben,
Frau Gnade. Frau Houtermans,
Frau Kersten, Frau Kittler,
Frau Roth.

Viktoria-Garten.

Jeden Mittwoch

Frische Waffeln.

Der größere

Laden mit Wohnung,

Seglerstr. 30, Ecke Markt, ist vom 1. Juli zu vermiethen.

J. Keil, Seglerstr. 11.

In unserem Hause **Breitestraße 37** ist eine

Wohnung

in der II. Etage, bestehend aus sechs Zimmern, Balkon, Badestube 2c. vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn.

Breitestraße 32,

I. und III. Etage per 1. Oktober zu vermiethen. **Julius Cohn.**

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattiat in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 135
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Mittwoch, den 12. Juni 1901.

Aus der Pußta.

Roman von H. von Ziegler. 7

(Nachdruck verboten.)

Welheim stutzte. „Ich kann mich garnicht erinnern, Baron! Sie müssen damals noch sehr jung gewesen sein —“

Wieder glitt jener schwermutsvolle Zug über Ferko's Züge, langsam trank er sein Glas aus und antwortete dann: „Ich glaube es Ihnen, Herr Oberst, daß Sie sich auf jenen halbwüchsigen Burschen nicht mehr besinnen; hat mich doch Gräfin Landry auch nicht erkannt, als ich letzten Winter sie in der Hofburg und Privatkreisen traf, damals in jenen glücklichen Tagen durfte ich ihr das Leben retten.“

„Sie Baron, der Gräfin,“ forschte Welheim gespannt, „wann ist das gewesen?“

„Erinnern Sie sich noch an jenen nächtlichen Tanz der Zigeuner beim Scheine des Wachtfeuers, dem auch die Schloßherrschaft beiwohnte?“

Ja, Oberst von Welheim erinnerte sich jener Nacht noch so deutlich, als sei sie eben erst verflossen; hatte er und die Geliebte in derselben doch zum ersten Male erkannt, daß sie sich liebten — dennoch für einander verloren waren.

„Allerdings habe ich jene Szene nicht vergessen, doch wo waren Sie damals Baron?“

„Mitten darunter,“ erklärte Ferko ernsthaft, „jener Zigeunerbursche, der zwei Tage vorher das Pferd der Gräfin gerettet, der auch zum Tanze auf der Geige spielte, er steht vor Ihnen. Ich bin Nikol Baloy, der Zigeuner!“

Betroffen, tieferstaunt blickte der Oberst den Hausherrn an; war es denn möglich, daß dieser schöne, reiche, angesehene Magyar, dem sich alle Gesellschaftskreise bereitwillig öffneten, mit dem braunen, mageren Geigenspieler identisch war?

Ferko bemerkte sehr gut des Obersten Erstaunen, langsam zündete er sich noch eine Zigarette an und fuhr dann fort: „Ich weiß nicht, ob es Ihnen lästig ist, Herr von Welheim, meine ganze Lebensgeschichte anzuhören, doch es gehört alles zusammen, Glied für Glied und der Endzweck des Ganzen ist Gräfin Marias Geschick!“

Mit warmer Teilnahme bot ihm der Oberst seine Rechte. „Jener Name allein machte uns schon zu Freunden, wenn nicht Ihre Person selbst mich zu Ihnen zöge. Reden Sie, Baron, ich höre!“

„Sie werden nun auch erfahren, wie ich dazu komme, diesen altmagyarischen Namen zu führen. Mein Leben ist von Anbeginn kein glückliches gewesen, ich habe immer gedacht, daß ich unter einem Unstern geboren wurde; freilich braust mein Blut auch heiß und ungestüm und wird wohl nicht eher aufhören, sich zu sehnen und unerreichbares zu wünschen, bis das Herz nicht mehr schlägt. Bei meinen Stammesgenossen und meiner Mutter fühlte ich mich unsäglich elend, alles widerte mich an.

Das wüste Lärmen der Männer, ihr freier Verkehr mit den Frauen, die gleichfalls keinen Schimmer edler Weiblichkeit besaßen, das Umherziehen, Betteln, Stehlen war mir entsetzlich, und nur draußen in der freien, schönen Pußta ward mir wohler, wenn ich mit der Geige im Arm hinausschleichen konnte.

„Ich ließ meine Geige singen und klingen, jubeln und schluchzen — und erwachte erst zur rauhen Wirklichkeit, wenn der Mutter gellende Stimme mich zurückrief,“ fuhr der Baron fort. Regelmäßig mußte ich, wenn wir in ein Dorf kamen, zum Tanze aufspielen, wie sie es selbst in jener Sturmnacht mit ansahen; freilich war damals schon der geheimnisvolle Zauber in meiner Seele eingeprägt, unter dem ich noch heute stehe, den sich aber der vierzehnjährige Bursche nicht zu enträtseln vermochte: der Zauber, den die wunderschönen Augen Gräfin Marias auf mich ausgeübt.“

Nach einer Pause, während welcher er in tiefes Nachdenken versunken schien, fuhr Baron Ferko fort:

„Zuerst erblickte ich sie damals totenbleich, ohnmächtig, wie das scheue Pferd sie am Boden schleifte, und meine zitternde Hand durfte sie vor einem schrecklichen Tote bewahren.

Dann sah ich sie wieder in jener stürmischen Herbstnacht hoch zu Roß, an Ihrer Seite, Herr Oberst, und meine Seele jauchzte auf über diesen glücklichen Zufall. Aber es kam noch anders! Baron Liszka, mein edler Wohlthäter, erfreut über mein Talent die Geige zu spielen, beschloß, um dasselbe ausbilden zu lassen, mich mit nach Wien zu nehmen, nach der glänzenden Kaiserstadt, die schon längst das Ziel meiner heißen Knabenträume gewesen. Der Abend im Schlosse Landry machte mich fast schwindelnd vor Glück, ich sah sie, den hellleuchtenden Stern meiner einsamen Träumereien, in nächster Nähe, ja ich durfte ihr sogar bei der Abreise die zarte Hand küssen!

In der Residenz ging wiederum alles nach Wunsch. Ich ward von dem ersten Violinvirtuosen der Hofkapelle geprüft, bestand glänzend und mein Wohlthäter brachte mich auf das Musikkonservatorium, wo ich mit glühendem Eifer zu lernen begann.

Auch das Gymnasium besuchte ich und verkehrte mit den Söhnen altadeliger Familien, die keine Ahnung von meiner Abstammung hatten.

Als ich meine Studien beendet, bestand ich ein glänzendes Examen, erhielt sogleich ein vorzügliches Engagement in Rom und mein lieber, gütiger Baron Liszka war glückselig. Er bestellte mir eine standesgemäße Wohnung in der ewigen Stadt und gab mir die allervorzüglichsten Empfehlungen mit.

Als ich am Abend meiner Ankunft in Rom die zum Balkon führenden Thüren meines Zimmers öffnete, lag der wundervollste Mondschein auf dem Meere von Häusern und Villen vor mir. Meine Seele wallte auf vor Wonne, ich holte mein Amati hervor, ein Geschenk meines Pflegevaters und begann auf ihren Saiten meine Empfindungen auszudrücken. Es war ein kostbares Instrument, voll und rein klangen die weichen Töne hinaus in die Abendluft. Meine Pantasie flog davon, weit weg nach der lieben heimatlichen Pußta, zu jenem lieblichen Traum, der mir noch immer vorschwebte: Gräfin Maria von Landry!

Hatte sie, wie man damals im Schlosse geflüstert, einen fremden Vetter geheiratet, oder war sie das Weib jenes schönen, ernsten Offiziers geworden, der in jener Nacht an ihrer Seite geritten?

Wie lange ich noch gespielt, weiß ich selbst nicht; als ich dann meiner Gewohnheit nach jäh abbrach, hörte ich im Nebenzimmer einen schrillen Schrei und dumpfen Fall. Auf mein Klingeln erschien der Kellner, bei dem ich Erkundigungen über das befremdliche Geräusch nebenan einzog, doch er wußte mir keine Auskunft zu geben. Am nächsten Tage, als ich von einem Ausgang heimkehrte, fand ich ein schwarzgerändertes Billet vor, worin die neben mir wohnende Dame mich dringend ersuchte, zu ihr zu kommen, da sie mir persönlich für mein Geigenspiel danken wolle.

Ich fand eine alte, vornehme Dame mit eisgrauem Haar, die mir beim Eintreten beide Hände entgegenstreckte und mich herzlich begrüßte.

Unsere Unterredung dauert lange. Die Fremde machte es so wie ich und erzählte mir ihre Lebensgeschichte, die sie mit einer für mein ferneres Leben inhaltsschweren Bitte schloß. Sie hatte ihren, mir auch äußerst ähnlichen Sohn, erst kürzlich an einer Gehirnentzündung verloren und vermochte nicht, ihren Schmerz um ihn zu mäßigen.

Erst meine Geige brachte ihr Trost und die lange versiegten Thränen und so bat sie mich denn flehend, sie fortan nicht wieder allein zu lassen. Sie wollte mich an Kindesstatt annehmen, mich zum alleinigen Erben einsetzen, nur müßte ich ihr oft, sehr oft auf der Amati vorspielen.

Ich entschied mich nicht sogleich; einen ganzen Tag kämpfte ich mit mir, ob ich die selbsterrungene, freie Lebensstellung aufgeben solle oder nicht, da fiel mir ein Wort der Baronin ein, welches meinen Entschluß befestigte.

„Es ist so traurig, einsam durchs Leben zu gehen,“ hatte sie gesagt, „wir haben beide niemanden, warum wollen wir nicht beisammen bleiben und uns das Dasein freundlich machen?“

So ward aus dem wandermüden Zigeuner der Adoptivsohn der Baronin von Ferko und jene drei Jahre, die ich mit ihr verlebte, sind die Lichtblicke meines Lebens; sie testierte mir ihr gesamtes Vermögen, machte meine Stellung am Konservatorium rückgängig und wir nahmen für den Winter in Sizilien Quartier. Drei Jahre darauf starb die edle Frau am Herzschlage; eines Morgens fand man sie tot im Bette, zu meiner schmerzlichsten Trauer. Nach einem kurzen, glücklichen Zusammensein stand ich abermals einsam im Leben.

Mein Reichtum gestattete mir von nun an zu leben, wo immer ich wollte und so beschloß ich, den Winter in Wien zuzubringen, wo ich zu meiner Ueberraschung auch Graf Landry nebst Gemahlin antraf.

Als ich die schöne Frau wiedersah, pochte mein Herz stürmisch; mein Auge drang sogleich in das Geheimnis ihrer Seele, ich erkannte, daß sie unglücklich sei an der Seite ihres wüsten Gatten, dessen lockeres Leben allen bekannt war.

Man bezeichnete mir schon im Winter die kühne Reiterin des Zirkus Montardi, Sennora Elvira, als Herzensdame Graf Landry's, der in blinder Leidenschaft sie verfolgte, obgleich sie ihn meist gleichgültig behandelte. Die Sennora scheint, so sonderbar es Ihnen, Herr Oberst, vielleicht klingen mag, für mich eine Vorliebe gefaßt zu haben, denn sie fixiert mich und errötet, wenn auch ich sie ansehe, während ihre dunklen Augen leidenschaftlich aufflammen.

Anfangs interessierte mich die Reiterin nicht im geringsten, ich hielt ihr Benehmen für erbärmliche Koketterie, erst als ich ihre Beziehungen zu Landry erfuhr, erkundigte ich mich nach ihr und erfuhr auch im ganzen nichts Nachteiliges. Sie lebte mit einer weiblichen Ehrenperson in einer Villa der Vorstadt und sah wenig Herrenbesuch bei sich, außer dem Grafen, der sie zu allen Proben begleitete und auch nach Hause brachte. Sie galt überdies für gutmütig und unbeschreiblich liebenswürdig.

Ich machte ihr einen Besuch, den sie augenscheinlich mit großem Entzücken aufnahm; ihr so unverhohlenes Interesse für mich war mir befremdend, denn ich wußte genau, daß ich sie noch nie zuvor gesehen hatte.

Es war ein Faschingsdienstag. Nach der Vorstellung im Zirkus wollte man einen Maskenball besuchen. Graf Landry natürlich mit Elvira. Am Morgen dieses Tages schlenderte ich zufällig durch eine der Hauptstraßen Wiens und entdeckte bei einem Hofjuwelier ein ganz prachtvolles Brillantkollier, welches meine Bewunderung dergestalt wachrief, daß ich hinein ging, um mich zu erkundigen, ob es käuflich sei, obschon ich nicht daran dachte, es zu erwerben. Eigentümlich lächelnd antwortete der Juwelier, daß das Kollier zu dem gräflich Landry'schen Familienschmuck gehöre und der Herr Graf es noch heute abholen lassen wollte.

Ich betrachtete den Schmuck nun nochmals mit gesteigertem Interesse; er war aus Sternblumen zusammengesetzt, die durch Perlen und Brillanten gebildet wurden und enormen Wert besitzen mußten.

Im Laufe des Tages jedoch vergaß ich den unbedeutenden Zwischenfall gänzlich.

Während der Vorstellung promenierte ich mit einigen Bekannten durch die Pferdeställe des Zirkus, als plötzlich Sennora Elvira in stahlblauem Reitkleide zu mir herantrat und lächelnd frug: „Nun, Baron, Sie kommen doch auch zum Maskenball?“

„Wenn ich Ihre Maske erfahre — vielleicht,“ antwortete ich, erstaunt über diese Initiative.

Sie errötete und ließ die Reitgerte durch die Luft sausen. „Suchen Sie bei Suleika die Sternblumen,“ flüsterte sie endlich hastig. „Sie werden dann nicht zu lange suchen müssen.“

Und fort eilte sie, denn man führte soeben das Schulpferd vor, welches sie reiten sollte.

„Nun, das muß man sagen,“ lachten meine Begleiter. „Sie sind sehr bevorzugt bei unserer Diva! Sie hat noch nie einen von uns angeredet, geschweige denn mit einem solchen Lächeln beglückt.“

„Nun, Sie sollten ihr dafür einen ganz geringfügigen Lieblingswunsch erfüllen,“ meinte ein anderer, „sie möchte den Vollbluthengst des verstorbenen Fürsten W. haben, das Tier steht zum Verkaufe.“

Man scherzte noch eine Weile, dann ging ich fort, um meinen Domino zu Hause anzulegen. Der Ballsaal war glänzend dekoriert und erleuchtet, eine Fülle der reichsten und geschmackvollsten Masken wogte auf und ab, als ich anlangte Mit verschränkten Armen lehnte ich an der Thür, mir war so traurig zu Mute, als habe ich eine ernste Mission zu erfüllen; der Gedanke an Gräfin Maria wich nicht aus meiner Seele trotz all der berauschenden Melodien um mich her.

Endlich sah ich, wonach ich gesucht! Suleika-Elvira betrat den Saal: sie trug ein gelbes Damastgewand, das kurze rote Sammetjäckchen mit Edelsteinen besetzt, im Haar ein kokettes kleines Fez und am Halse — großer Gott, sah ich recht oder täuschten mich meine Sinne — jenes Kollier von Sternblumen, den Familienschmuck der Gräfinnen von Landry! Meine Fäuste ballten sich bei der Entdeckung, die ich soeben machte, mein Blut begann zu sieden, und mühsam bewahrte ich meine Selbstbeherrschung.“

Wieder war eine Pause des Stillschweigens eingetreten. Endlich fuhr Baron Ferko fort: „Und Giulay, dieser Bube, welcher dort lachend neben ihr schritt, war er denn wert, einen Engel zu besitzen, wie seine Gemahlin, welche einsam daheim saß, während er einer Reiterin die Brillanten umhing, die ihr von Gottes- und Rechtswegen gehörten. Ich fühlte, daß er meinen Händen verfallen war, und daß ich ihn züchtigen würde, wie einen Ehrlosen.

Mit mühsam behaupteter Ruhe engagierte ich die Sennora zu einer Francaise, welche sie mir strahlend gewährte, indem sie den Namen eines französischen Marquis, dem eigentlich der Tanz gehörte, rücksichtslos durchstrich.

Die Zeit bis zu dem Tanze kam mir wie eine Ewigkeit vor, endlich stand ich mit der schönen Zirkusdame in den Reihen der Tanzenden. Es wäre unnütz, Herr Oberst, Sie mit dem geführten Gespräch zu langweilen, nur das kurze Resumee sollen Sie erfahren. Ich stellte der Sennora frei, mir sogleich das Kollier zu übergeben und dafür am nächsten Morgen den Vollbluthengst zu empfangen — oder noch am selben Abend von der Polizei über den Erwerb der Brillanten vernommen zu werden. Dann fügte ich noch hinzu, daß ich von jetzt an kein Wort und keinen Blick mehr haben werde für eine Dame, welche sich nicht entblöde, Edelsteine zu tragen, die man einer edlen, vornehmen Frau gestohlen habe. Ich hätte sie wohl für koquett, aber nicht für schlecht gehalten, müsse aber mein Urteil nun ändern.

Sie hing angstvoll an meinen Lippen, kaum daß ich enden konnte, als sie schon das Kollier vom Halse riß, unbekümmert um die neugierigen Zuschauer, und es mir mit den leidenschaftlichen Worten zurückgab: „Herr Barou, begleiten Sie mich nach Hause, ich hasse jenen Elenden, dessen Geschenk mir Ihre Verachtung zuzog, denn mit derselben kann ich nicht leben!“

Schon am nächsten Morgen ließ ich mich bei Graf Landry melden; während der Kammerdiener hineinging, drangen süße, traurige Laute an mein Ohr. Gräfin Maria sang im Salon das wunderbare Lied:

„Behüt Dich Gott, es wär so schön gewesen,
Behüt Dich Gott, es hat nicht sollen sein!“

Und da tauchte von neuem das nächtliche Lagerfeuer der Zigeuner vor mir auf; ich sah den schönen ernsten Offizier, der sich über das liebliche Mädchen beugte — und ich wußte, daß sie in diesen Augenblick an ihn dachte!“

„Sie sind ein edler Mann,“ rief Welheiem erschüttert, „wer weiß, ob ich an Ihrer Stelle so selbstlos gedacht hätte, Baron!“

„Lassen Sie das, Herr Oberst,“ wehrte Ferko schwermütig, „ich habe gelernt, wunschlos zu der schönen Gräfin aufzusehen, aber doch möchte ich nicht um die Welt meine Liebe zu ihr lassen. Sie hat mir den einsamen Lebenspfad wie ein Stern erleuchtet, daß ich niemals ganz elend sein werde, doch hören Sie weiter.

Der Diener führte mich in das Wohnzimmer seines Herrn, wo dieser bei der Schokolade saß.

„Grüß Gott, Baron,“ rief er lachend, „was bringen Sie Neues? Nehmen Sie eine Zigarette.?“

„Ich danke, Graf Landry, meine Sache ist bald abgemacht und zwar — sehr ernst.“

Er erhob sich verwundert: „Was soll das, Baron Ferko, ich habe keine Ahnung, was vorgefallen ist.“

„So will ich Ihrer Erinnerung aufhelfen,“ rief ich mit entfesseltem Zorne, „ich komme — ein Bubenstück zu rächen, verstehen Sie mich nun?“

Und ich riß das Etui heraus, öffnete es und zeigte dem Schurken, welcher erbleichend zurückprallte.

„Wer giebt Ihnen ein Recht, mein Herr,“ rief er wütend, „sich in meine Angelegenheiten zu mischen?“

„Nur ein Hundsfott wagt es, seine Gemahlin zu beschimpfen, um eine Theaterdame willen. Hier der Schmuck, Graf Landry, und hier ein Faustschlag für Ihre erbärmliche Ehrlosigkeit.“

Ich hatte ihn mit der Reitgerte geschlagen, daß ein dunkelroter Strich über seine Wange lief. Es war kein Akt der Leidenschaft, sondern eiskalte Verachtung, ich wußte genau, was ich that.

(Fortsetzung folgt.)

Die Freundinnen.

Roman von **Clarissa Lohde.**

(Nachdruck verboten.)

14) (Fortsetzung.)

„Dort," sagte er, und deutete auf den im Abendschein leuchtenden Zug der fernen Berge hin, „dort hinter jenen schimmerden Höhen liegt die Heimat. Bald lenken wir unsere Schritte wieder dorthin, doch ehe ich Dich in die ferne Stadt zum neuen Herd führe, sollst Du noch einmal Vater und Schwester wiedersehen, damit Du Dich von der Grundlosigkeit Deiner Sorge um dieselben überzeugst."

„O, wären sie grundlos, Eugen! Ich wollte ja alles, selbst Dein Zürnen geduldig ertragen."

„Zürnte ich wirklich, meine gute Olga? Doch aber nicht ohne Ursache. Dem Manne geziemt es, den Blick klar zu halten, wenn die schwächere Frau durch nervöse Einbildungen geängstigt wird."

So scheinbar verweisend im Gefühl seiner jungen Gattenwürde diese Worte auch von Eugen gesprochen wurden, so zärtlich ruhte doch der Blick des ehrlichen Auges auf dem jungen Weibe, das noch mit engen Banden an dem trauten Kreis der Familie hing, von dem ihr Leben nun für immer losgelöst war. Die kleine am Ehehimmel aufgestiegene Wolke floh eilig davon vor der Liebe, die hell und rein in ihren jungen Herzen glühte. Anders bei den beiden älteren Ehepaaren; hier ließ sich die Harmonie nicht so rasch wieder herstellen, der Mißklang tönte leise, aber in dauernden Tonwellen fort in dem Gemüt, ja verging vielleicht nie mehr ganz. Gewohnheit und die Kunst, vor der Welt die inneren Gefühle zu verbergen, ließen indessen bei diesen gewandten Männern und Frauen nichts von der Verstimmung ans Tageslicht treten, die doch sie alle noch erfüllte. Ortmann gab sich seinen gastlichen Pflichten mit der ganzen liebenswürdigen Bonhommie hin, die seine Person so einnehmend machte, daß trotz der viel getadelten abenteuerlichen Art seiner Verheiratung ihm doch alle Kreise der guten Gesellschaft Roms geöffnet standen. Man schien überall in seiner Gattin die geschiedene Frau von Kürneberg vergessen zu haben. Alles Bemerkenswerte erklärend, was in dem weiten Panorama dem Blick sich darbot, knüpfte er so interessante Erörterungen daran, daß sowohl der Legationsrat als Cornelie mit Spannung ihm lauschte. Frau Virginie zwar hatte ihre Verstimmung vom Morgen noch nicht überwunden; ihr Auge streifte zuweilen voll Unruhe die beiden nebeneinander stehenden Gestalten Edithas und Walters. Doch hätte sie bei genauerer Beobachtung die Unruhe sich ersparen können: wenigstens Walter sah durchaus nicht wie ein vom Glücke der Liebe Getragener aus. Sein Antlitz war bleich, seine Augen blickten zerstreut und düster. Schweigend starrte er auf die immer mehr sich verdunkelnde weite Lagune. Edithas weiche, wohlklingende Stimme erst weckte ihn aus seinen finsteren Gedanken:

„Haben Sie einen Kummer, Herr von Grumbach?" fragte sie und setzte dann sogleich mit schüchtern niedergeschlagenen Augen hinzu: „Meine Frage ist vielleicht indiskret. Doch könnte Freundschaft und innige Teilnahme wohl zu erleichtern versuchen, was das Schicksal zu tragen Ihnen auferlegt hat."

Die Sorge um den Mann, der, ohne es selbst zu wollen, sich einen Platz in diesem jungen Herzen eroberte, verriet, was der jungfräuliche Stolz so lange zu verbergen gewußt hatte. Alle Zärtlichkeit, die in Editha wohnte brach in wenigen Worten, in dem Tone ihrer Stimme durch. Erschreckt fast wendete Walter sich ihr zu. Zum ersten Male stieg der Gedanke in ihm auf: Sollte dieses liebe, kluge, klar denkende Mädchen mehr für Dich als Freundschaft empfinden? Scham und Reue zugleich trieb ihm das Blut in die Wangen. Hatte er, im Egoismus der Liebe befangen, ein neues Unrecht begangen, Gefühle erweckt, die er nicht zu erwidern vermochte?

„Fräulein Editha," sagte er mit zitternder Lippe und preßte heftig die Hand des jungen Mädchens, „Ihre Güte für mich ist zu groß. Was mich bedrückt, können Sie nicht von mir nehmen! Ich danke Ihnen für Ihre Freundschaft, die ich mir indessen voll bewußt bin nicht zu verdienen, nicht so zu verdienen, wie Ihr reines Herz sie spendet."

Editha blickte ihn groß an; sie verstand ihn nicht ganz und dennoch erbleichte sie. Ein kalter Reif war auf die Frühlingsblüte ihrer Liebe gefallen. Sie wandte das Auge leise erschauernd wieder dem Landschaftsbilde zu; aber hier war wie in ihrem Innern alles grau und kalt geworden. Ortmann mahnte zum Aufbruch: „Es ist Zeit, daß wir hinunter steigen, ich sehe, die Damen frieren bereits." Er trat auf Editha zu und sah sie forschend an.

„Wie bleich Du bist, mein Kind, fühlst Du Dich nicht wohl?" fragte er besorgt.

„Ganz wohl!" entzegnete sie, sich zu einem Lächeln zwingend, „nur die Melancholie des Sonnenunterganges hat mich angesteckt."

Sie eilte hastig die bequemen Windungen der Treppe hinab und war die erste bei den Gondeln. Die andern folgten gelassener.

Man war übereingekommen, noch nicht nach Hause zurückzukehren, sondern auf dem Markusplatze sich zu ergehen und dann in einem der Cafes dort etwas Warmes zu genießen.

Vor der Markuskirche auf der Piazetta und der schon im Lichte ihrer Kandelaber strahlenden Piazza herrschte noch ein buntes fröhliches Treiben. Olga ging an der Seite Edithas; die beiden reinen jungen Herzen hatten sich einander genähert, sie plauderten bereits wie zwei langjährige Freundinnen. Olga strebte dem Wunsche des Gatten nachzukommen und fröhlich dem Genusse des Augenblickes sich hinzugeben. Als sie aber nun auf die Piazza trat, die mächtig emporstrebende Kirche zur Seite, das glänzende Bild des belebten, gleich einem Festsaal strahlenden Platzes vor sich, ringsum die Prokurazien mit ihren prächtigen, von kunstvoll gearbeiteten Juwelen, schimmerndem Glas und andern Kostbarkeiten blitzenden Schauläden, über sich den blauen italienischen Himmel mit seinem leuchtenden Sternenheer, da wallte ihr Herz über, und ihr leicht bewegliches Gemüt machte sich in dem Seufzer Luft: „O, könnten doch Papa und Hildegard das auch sehen; hier müßten sie wieder froh werden und das Vergangene vergessen."

Editha blickte sie teilnehmend an:

„Daß doch kein Glück ganz ungetrübt ist. Auch Sie haben Sorge um eine leidende Schwester, den einsamen Vater, der die Gattin zu ihrer Gesundung hat von sich geben müssen."

Olga wandte sich schweigend ab; Editha aber bemerkte, wie die Wangen der jungen Frau sich höher färbten und plötzlich fiel ihr ein, daß Frau von Eickstetten ihr angedeutet habe, daß die Ehe von Olgas Eltern nicht ganz glücklich sei. Sanft drückte sie den Arm, der in dem ihren lag. Jetzt erst verstand sie, was wie ein Schatten über Olgas jungem Glück lag. Die Eltern im Zwiespalt! Ach, sie wußte, was eine weiche Kindesseele darunter leiden mußte.

Vor dem Cafe S. Marko fand sich die Gesellschaft wieder zusammen, um in die einladend erleuchteten Räume einzutreten, doch vermißte man Walter. Der Legationsrat meinte, dieser müsse Bekannte auf dem Markusplatze gefunden haben, er sei plötzlich von seiner Seite verschwunden gewesen und trotz alles Umschauens habe er ihn nicht wieder entdecken können.

„Er weiß, daß wir in ein Cafe gehen wollten," bemerkte Ortmann, „er wird uns dort schon aufsuchen und finden."

Man nahm einen der Nischenplätze am Fenster in Beschlag, von wo aus man die Prokurazien und die Piazza übersehen konnte. Unter all den vorüber Wandelnden war jedoch kein Walter zu entdecken. Mehr als eine Stunde verging, der Vermißte fehlte noch immer. Ortmann runzelte ein wenig die Stirn, Editha sah ernst aus, Frau Virginia aber verzog etwas spöttisch den Mund. Sollte sie nun doch Recht behalten gegen den Gatten in ihrem Zweifel an dem Charakter des vielgepriesenen Bewerbers um Editha!

„Grumbach wird sich wahrscheinlich verspätet haben und gleich nach Hause gegangen sein," entgegnete Ortmann auf seiner Frau herausfordernden Blick, „ich denke, auch wir schlagen den Heimweg ein."

Man erklärte sich bereit. Aber auch daheim fand sich Walter nicht ein, ja er blieb den ganzen Abend aus. Gegen 10 Uhr trennte man sich, die Damen suchten ihre Gemächer auf, Ortmann und der Legationsrat erklärten, noch einen Gang durch die Straßen machen und das junge Paar zu ihrem Hotel geleiten zu wollen.

„Lebten wir 200 Jahre früher," scherzte der Legationsrat, als sie durch die engen Straßen wandelten, „so würde ich denken, unser junger Freund wäre in ein geheimnisvolles Liebesabenteuer verstrickt, oder in die Hände der Bravi geraten."

„Auch ohnedem erscheint mir sein Ausbleiben rätselhaft!" entgegnete Ortmann kopfschüttelnd, ohne auf den Scherz einzugehen. „Indessen bleibt uns nichts übrig, als die Aufklärung darüber von ihm selbst zu erwarten."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattiat in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.